

schieden; jedoch lassen sich scharfe Grenzen zwischen ihnen nicht ziehen. Während der ersten Hälfte des laufenden Jahrhunderts pflegte man nach dem Vorgange v. Eschenmayers (Versuch, die scheinbare Magie des thierischen Magnetismus aus physiol. und psychol. Gründen zu erklären, Stuttgart u. Tübingen 1816; Vers., Mysterien des innern Lebens, Tübingen 1830) drei Entwicklungsformen anzunehmen: den Tiefschlaf, den Wachsenschlaf oder das Schlafwachen und den Hoch- oder Wonnenschlaf. Bei allen Somnambulen liegt die Reizschwelle ungewöhnlich hoch, so daß selbst starke Sinnenreize, sogar die schmerzlichsten Eindrücke von Außen keine Empfindung auslösen. Außerdem kommen bereits auf der untersten Stufe Lähmungen und eine große Empfänglichkeit für Einflüsterungen (Suggestionen) zum Vorschein. Die Wachsenschlafenden aber sollen im Stande sein, aus einem geschlossenen Buche, das ihnen auf den Magen oder den Rücken gelegt wird, zu lesen, mit den Finger- und Fußspitzen zu sehen, mit den Augen zu hören u. dgl. Außer diesen Leistungen, die mit dem Gesetze der specifischen Sinnesenergie nicht vereinbar sind, wurde und wird ihnen ein erstaunliches Hell- und Fernsehen (clairvoyance), ein untrügliches Vor- und Rücksehen (second and retrospectivo sight) zugesprochen. Sie sehen klar die inneren Zustände und Vorgänge ihres Körpers, den Sitz, die Ursache und die Heilmittel ihrer Krankheiten; manche von ihnen besitzen eine solche Erkenntniß auch bezüglich anderer, selbst entfernter Personen. Sie lösen die schwierigsten Aufgaben und erklären Dinge, die ihnen bis dahin nicht einmal dem Namen nach bekannt waren. Im sogen. Hochschlafe endlich treiben die abenteuerlichsten Hallucinationen ihr buntes und netisches Spiel. Die Somnambulen dieser Stufe erheben sich in das Reich der Geister und pflegen einen innigen Verkehr mit den Seelen Verstorbenen. Durch einen unsichtbaren „Führer“ (spiritus familiaris), der seine Anwesenheit durch allerlei Spütererscheinungen bezeugt, werden sie in die Geheimnisse des Jenseits eingeweiht. Unter seiner Leitung machen sie Reisen in fremde Erdtheile, sogar zu den Gestirnen. Eine der bekanntesten solcher Somnambulen ist die „Seherin von Prevorst“ in Württemberg (Frau Hauffe, 1801 bis 1829). Sie besaß von Kindheit an ein sehr lebhaftes Ahnungsvermögen, große Nervenreizbarkeit und Neigung zum Geheimnißvollen. Als bald nach ihrer Verheirathung fiel sie in ein schweres Fieber und unterhielt in ihren Hallucinationen einen regen Verkehr mit der Geisterwelt. Auf ihren eigenen Wunsch wurde sie magnetisirt und später dem vielgenannten Oberamtsarzte Justinius Kerner in Weinsberg zur Behandlung übergeben. Ihre Gesichte und Offenbarungen entsprachen den Anschauungen, in denen sie aufgewachsen war (vgl. J. Kerner, Die Seherin von Prevorst, 5. Aufl., Stuttgart 1878). Diese Gattung von Somnambulen liefert die spiritistischen Medien ersten

Ranges, und die Hysterie sorgt dafür, daß sie nicht ausstirbt. Fernwirkung und Fernempfindung (Telepathie), übersinnliche oder unmittelbare Gedankens- und Willensübertragung (suggestion mentale) sind heutzutage beliebte Benennungen des Hell- und Fernsehens, jedoch nicht in allen Fällen zutreffend.

Leicht und wie von selbst drängt sich die Vermuthung auf, daß entweder an den Erscheinungen des geschilderten Somnambulismus oder an ihren Beobachtern und Zeugen nicht Alles in Richtigkeit sei. Am meisten verdächtig sind die Medien, die den Somnambulismus als Gewerbe oder als Sport betreiben. Die zahlreichen Entlarvungen mahnen zur äußersten Vorsicht und Schwergläubigkeit. Dieselbe ist auch Autosomnambulen gegenüber durchaus geboten; denn die Neigung zu Einbildungen und Hallucinationen, sowie die Sucht, mittels Täuschung Aufmerksamkeit und Theilnahme zu wecken, sind bekannte Begleiterscheinungen hochgradiger Hysterie. Andererseits wäre eine grundsätzliche Verneinung der Thatfachenfrage ein Anzeichen unwissenschaftlicher Engherzigkeit, die das Unerklärbare mit dem Unmöglichen verwechselt und sich möglichst bequem an dem demüthigenden Geständnisse vorbeidrücken will, daß sie mit ihrem Wissen zu Ende sei. Die Annahme, daß die lange Reihe einwandfreier Zeugen, zu denen auch geistläugnende Forscher zählen, dem Betrage oder der Selbsttäuschung zum Opfer gefallen sei, fordert nicht minder den Zweifel heraus, als die merkwürdigen Vorgänge, für deren Thatfächlichkeit jene ihren Namen und Ruf einsetzen. Eine Menge derartiger Begebenheiten aus der neuesten Zeit sind mitgetheilt von Gurnoy, Myers and Podmore, Phantasms of the living, London 1886; ferner in zahlreichen Zeitschriften, z. B. der „Sphinx“ (Gera), den „Psychischen Studien“ (Leipzig), der Revue de l'Hypnotisme (Paris) und den Proceedings of the Society for Psychological Research (London).

In der Bestimmung und Benennung der Haupterscheinungsformen des künstlich erzeugten Schlafzustandes weichen die neueren Gelehrten von den älteren, aber auch unter einander ab. Charcot unterscheidet drei Stufen desselben: Bethärie (Schlaffucht), Katalepsie (Starre) und Somnambulismus (hysterischen Tiefschlaf). Sein Gegner Bernheim nimmt viele an, die dessen Schüler Ford wieder auf drei einschränkt: Somnolenz (Schläfrigkeit), Hypnotarie oder Charme (leichter Schlaf) und Somnambulismus (Tiefschlaf mit Erinnerunglosigkeit und mit Suggestionen nach dem Erwachen). Die Hypnotisireur der Gegenwart messen den Grad der Hypnose am Erfolge der Suggestion, in der sie das Zaubermittel derselben, nicht bloß den Körper, sondern auch den Geist der Versuchsperson fast vollkommen beherrschen zu können. Wer sich auf die Eingebungskunst versteht, dem gehorchen die körperlichen Glieder und Sinne, so daß er nach Belieben Bewegungen und